

## Bearbeitungen von Mozarts Opern im Mährischen Kloster Nová Říše (Neureisch)

Ziel dieses Beitrags ist, die in der Musikaliensammlung des Prämonstratenser-klosters in Nová Říše (ehemals Neureisch) aufbewahrten Opernbearbeitungen für Kammerensembles als ein bemerkenswertes Subgenre zu untersuchen, das vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung erlebte. Mehr als siebzig Inventarnummern der Sammlung stellen Bearbeitungen verschiedener Teile populärer Opern aus dieser Zeit dar – die meisten davon sind Manuskripte, allerdings gibt es darunter auch einige Drucke. Der Beitrag konzentriert sich vor allem auf neun Bearbeitungen von Arien und Ouvertüren aus den Opern Wolfgang Amadé Mozarts und kontextualisiert sie mit den übrigen in der Musiksammlung des Klosters vorhandenen Opernbearbeitungen. Unter den erschlossenen Kompo-sitionen befinden sich vor allem Bearbeitungen für Singstimme und Klavier oder Gitarre sowie für Streichquartett. Besondere Aufmerksamkeit wird der Ouvertüre zu Mozarts *Don Giovanni* gewidmet: Davon gibt es nicht nur eine Bearbeitung für Klavier zu vier Händen, sondern auch zwei verschiedene Versionen für Streich-quartett. Der Beitrag untersucht auch die Vorliebe für Opernbearbeitungen im Kloster Nová Říše und vergleicht sie mit der Situation in anderen Klöstern.

The present paper aims to explore the various cases of opera arrangements for chamber ensembles preserved in the musical collection of the Premonstratensian monastery in Nová Říše (formerly Neureisch) as a remarkable subgenre, which flourished from the end of the 18<sup>th</sup> until the middle of the 19<sup>th</sup> centuries. The collection contains over seventy inventory numbers relating to arrangements of various sections of popular operas of the time. The majority of these are manuscripts, though there are also several prints. The paper focuses mainly on nine arrange-ments of arias and overtures from operas by Wolfgang Amadé Mozart, contex-tualizing them with the rest of the opera arrangements present in the Nová Říše monastery collection. Among the compositions under review are primarily ar-rangements for voice and piano or guitar and for string quartet. Special attention is paid to the overture to Mozart's *Don Giovanni*, which is included in the collec-tion not only in an arrangement for piano four hands, but also in two different versions for string quartet. The paper also contextualizes the dedication to opera arrangements in the Nová Říše monastery and compares it with the situation in other monasteries.

Opernarrangements für Kammermusikensemble – sowohl von Einzelarien wie auch von ganzen Opern – können im Spektrum musicalischer Bearbeitungen als bemerkenswerte Untergattung angesehen werden, die sich vom Ende des 18. Jahrhunderts an das gesamte 19. Jahrhundert hindurch großer Beliebtheit erfreuten. Diese Bearbeitungen sind in erster Linie mit der Salomonmusik im aristokratischen, später auch im bürgerlichen Milieu verbunden. Allerdings sind Bearbeitungen auch im Umfeld von Klöstern zu finden, wo ihre Ausführung vermutlich vor allem der Freizeitgestaltung diente. In diesem Beitrag sollen neun Bearbeitungen von Arien und Ouvertüren aus Opern von Wolfgang Amadé Mozart aus der Sammlung des Klosters Nová Říše (Neureisch) untersucht werden.<sup>1</sup>

Das Prämonstratenserkloster Neureisch liegt im Bezirk Jihlava (Iglau) in Mähren im Böhmischem-Mährischen Hochland. Die Sammlung wurde im Jahr 1929 durch den Musikwissenschaftler Robert Smetana in einem Zettelkatalog erfasst.<sup>2</sup> Sie umfasst 640 Mappen mit den Signaturen A 17.654 bis A 18.294, wovon mehr als die Hälfte weltliche Musik enthält. Hierunter befinden sich etwa 70 Mappen mit Bearbeitungen aus überwiegend zeitgenössischen Opern verschiedener Komponisten. Letztere machen somit mehr als 10 Prozent der Sammlung aus; da einige der Mappen mehrere Kompositionen enthalten, ist der Anteil an Bearbeitungen am Gesamtbestand sogar noch etwas höher.<sup>3</sup> Überwiegend handelt es sich dabei um handschriftliche Kopien, es gibt aber auch einzelne gedruckte Werke. Zwischen 1950 und 1993 wurde die Sammlung im Mährischen Landesmuseum in Brünn verwahrt, ist aber inzwischen wieder in das Kloster zurückgekehrt, wobei die alten Signaturen beibehalten wurden.

Mit Blick auf mögliche Definitionen musicalischer Bearbeitungen sowie ihrer Unterarten zeigt Malcolm Boyd in seinem Artikel *Arrangement* ein breites Spektrum auf, das von der Simplifizierung eines Stücks bis hin zu virtuosen Neuinterpretationen berühmter Werke, durch die eine professionelle Spieltechnik herausgefordert werden soll, reicht.<sup>4</sup> Von diesen Überle-

---

1 Die Erforschung der Musiksammlung des mährischen Prämonstratenserklosters Nová Říše (Neureisch) ist das Thema meiner Dissertation, die von Prof. Jana Perutková betreut wird.

2 Věra Svobodová-Palečková, *Hudební sbírky kláštera premonstrátů v Nové Říši*, in: *Časopis moravského muzea* XXXVI (1951), S. 4.

3 Für weitere Informationen vgl. Lukáš Pavlica, *The operas arrangements for chamber ensembles in the Moravian and Lower Austrian monasteries*, in: *Musicologica Brunensis* 57 (2022), H. 1, S. 153–166.

4 Malcolm Boyd, Art. *Arrangement*, in: Stanley Sadie (Hg.), *The New Grove dictionary of music and musicians*, 2. Auflage, London: Macmillan 2001, Bd. 2, S. 65–71.

gungen ausgehend beschränkt sich der vorliegende Beitrag auf die Untersuchung von Opernarrangements für Kammermusikensemble; im Fall von Mozart-Bearbeitungen in Neureisch sind dies Arrangements für Klavier zu vier Händen, für Singstimme und Gitarre oder Klavier, für Streichquartett und für Bläserensemble.

In der Sammlung des Klosters Neureisch sind vor allem Bearbeitungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten, wobei eine Neigung zu damals beliebten zeitgenössischen Opern, insbesondere aus Frankreich und Italien, auffällt. Viele der Werke erweisen sich als Bearbeitungen von Nummern aus Opern von Daniel-François-Esprit Auber, François-Adrien Boieldieu, Gaetano Donizetti und Gioacchino Rossini. Wolfgang Amadé Mozart ist demgegenüber einer der ältesten Komponisten, von dem hier handschriftliche oder gedruckte Opernbearbeitungen vorhanden sind. Die insgesamt neun Mozart-Bearbeitungen stammen aus drei verschiedenen Opern und lassen sich in zwei Kategorien unterteilen: Arrangements der Ouvertüren zu *Die Zauberflöte* und *Don Giovanni* auf der einen sowie Bearbeitungen von Arien aus *Die Zauberflöte*, *Don Giovanni* und *Le nozze di Figaro* auf der anderen Seite.

### Bearbeitungen von *Don Giovanni*

Manuskripte von drei verschiedenen Bearbeitungen der Ouvertüre zu *Don Giovanni* liegen in der Neureischer Sammlung vor. Zwei davon sind für Streichquartett arrangiert, eine weitere ist für Klavier zu vier Händen bestimmt.

Die erste Streichquartettfassung der *Don Giovanni*-Ouvertüre ist ein Manuskript, das allem Anschein nach nicht nach einer gedruckten Vorlage kopiert wurde.<sup>5</sup> Es wurde offenbar von dem nicht näher bekannten Johann Zahorsky verfertigt, der Widmungstext lautet: »Aus wahrer achtung und zu trauen herrn Iohan Negedli director geeignet von Johann Zahorsky.« Während der Widmungsträger leicht identifiziert werden kann, erweist sich die Bestimmung des Arrangeurs als schwierig. Jan – oder Johann – Nejedlý (1776–1834) war ein tschechischer Jurist, Dichter, Übersetzer, Herausgeber sowie Verleger von Büchern und Zeitschriften; sein Bruder war der patriotische Priester und Schriftsteller Vojtěch Nejedlý (1772–1844).

---

<sup>5</sup> CZ-Bm, A 17.916.

Zu Zahorsky liegen hingegen bislang keine Informationen vor. Ernst Ludwig Gerber führt in seinem *Neuen historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler* nur einen Joseph Zahorsky, der Schullehrer in Deutschbrod war, an;<sup>6</sup> dieser starb aber bereits 1785, d. h. zwei Jahre vor der Uraufführung des *Don Giovanni* im Prager Ständetheater. Gottfried Johann Dlabac̄ erwähnt einen Daniel Záhorský, Tenor in Breslau (Wrocław),<sup>7</sup> der kaum mit Johann Zahorsky verwandt sein kann. Es gab auch eine musikalisch aktive Familie Zahorsky in der Region Neupaka, aus der die beiden Komponisten Karel Záhorský (1816–1895) und František Záhorský (1845–1918) stammen. Eine Verbindung zu Johann Zahorsky ist aber auch hier nicht erkennbar.

Die andere handschriftliche Streichquartettfassung der Ouvertüre erweist sich als Abschrift eines Drucks; als Bearbeiter wird »Busch« angegeben.<sup>8</sup> Johann Georg Busch (1793–1871) war Organist, Musiklehrer und Chorleiter und seit den 1820er-Jahren einer der Hauptarrangeure des Verlags Johann André in Offenbach.<sup>9</sup> Busch hat eine Vielzahl von Opernbearbeitungen geschaffen, darunter auch mehrere Arrangements von *Don Giovanni*, und zwar sowohl für zwei gleiche Instrumente (z. B. Flöten, Violinen) als auch für Kombinationen von unterschiedlichen Instrumenten (z. B. Violine und Gitarre). Eine der bekannteren Bearbeitungen der Oper von Busch ist eine Fassung der Ouvertüre für Streichquartett, die um 1832 bei André gedruckt wurde und die Verlagsnummer 5548 trägt.<sup>10</sup> Die Abschrift in Neureisch beruht auf einer »Nouvelle Édition« dieser Fassung, die im Augenblick nicht sicher datiert werden kann.<sup>11</sup> Am Ende jeder Stimme sind der Name des Kopisten »Hermannus Th. Trbuschek« und das Datum 10. Dezember 1859

6 Ernst Ludwig Gerber, Art. *Zahorsky (Joseph)*, in: *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler* [...], Teil 4: S–Z, Leipzig: A. Kühnel 1814, Sp. 625.

7 Gottfried Johann Dlabac̄, Art. *Záhorský, Daniel*, in: *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien*, Bd. 3: S–Z. Prag: Gottlieb Haase 1815, Sp. 429.

8 Signatur: CZ-Bm, A 17.810. Der Titel lautet: »MOZART / OUVERTURE / de l'opéra / DON IUAN / arrangée pour / deux Violons Alto et / Violoncelle / par / BUSCH«.

9 Im März 1839 trat Busch die Stelle des Musiklehrers an der Realschule in Bingen an, die er bis kurz vor seinem Tod innehatte. Dort leitete er auch den Cäcilien-Verein und war als Organist tätig. Weitere Informationen vgl. Kristina Krämer, Art. *Johann Georg Busch*, in: *Musik und Musiker am Mittelrhein* 2, <http://mmm2.mugemir.de/doku.php?id=busch&rev=1664225291> (Version vom 26.09.2022; Stand 31.07.2023).

10 RISM deest; ein Exemplar in US-BETm; vgl. Britta Constapel, *Der Musikverlag Johann André in Offenbach am Main. Studien zur Verlagstätigkeit von Johann Anton André und Verzeichnis der Musikalien von 1800 bis 1840*, Tutzing: Hans Schneider 1998 (Würzburger musikhistorische Beiträge 21), S. 305.

11 Ein Exemplar dieser »Nouvelle Édition« in DK-A, Node (168c).

vermerkt. Hermann Trbuschek (geb. 1824) war zu dieser Zeit Kanonikus in Neureisch; ab 1862 wirkte er als Pfarrer im wenige Kilometer entfernten Krasonice (Krassonitz) und ab 1867 auch in Neureisch.<sup>12</sup>

Zwischen den beiden Streichquartett-Bearbeitungen der Ouvertüre von Busch und Zahorsky gibt es einige Unterschiede: Manche sind eher unauffällig – etwa gelegentliche Doppelgriffe in der einen Version, die in der anderen nicht stehen. Andere sind unüberhörbar – wie geänderte Takte, Abschnitte und Schlüsse. Zahorskys Fassung enthält zusätzlich ein kurzes *Andantino*, das thematisch auf der *Introduzione*, die direkt auf die Ouvertüre folgt, basiert.

Die dritte Bearbeitung der Ouvertüre, eine Fassung für Klavier zu vier Händen, ist eine Handschrift,<sup>13</sup> die Josef Hrdlička am 13. Januar 1832 als Kopie eines Arrangements von Andreas Friedrich Stein (1784–1809)<sup>14</sup> nach einer gedruckten Ausgabe angefertigt hat.<sup>15</sup> Der früh verstorbene Stein folgte seinen Geschwistern Nannette und Matthäus 1804 nach Wien. Dort nahm er Kompositionsunterricht bei Georg Albrechtsberger und suchte Kontakt zu Beethoven. Als Pianist trat er unter anderem mit Klavierkonzerten von Beethoven und Mozart öffentlich auf. Stein, der in Wien auch als Komponist tätig war, schuf zahlreiche Klavierbearbeitungen<sup>16</sup> sowie einzelne Variationenreihen<sup>17</sup>, die in der Chemischen Druckerei in Wien<sup>18</sup> er-

12 Vgl. *Personal-Stand der Säcular- und Regular-Geistlichkeit der Brünner Diöcese in Mähren, für das Jahr 1855*, Brünn: Franz Gastl 1854, S. 184, sowie *Personal-Stand der Säcular- und Regular-Geistlichkeit der Brünner Diöcese in Mähren, für das Jahr 1864*, Brünn: Georg Gastl 1863, S. 260.

13 CZ-Bm, A 17.812.

14 Weitere Informationen in: Michael Gerhard Kaufmann/Reinhardt Menger/Folker Göthel, Art. Stein, Andreas Friedrich (2006/2016), in: MGG Online, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/49143> (Stand 31.07.2023).

15 Josef Hrdlička war von 1826 bis 1848 als Kopist in Neureisch tätig.

16 Friedrich Stein [Bearb.], *Das Vorzüglichste aus den neuesten Opern für das Piano-forte, 28 Nummern*, Wien: Chemische Druckerei [1803–1810], PN 463–464, 636, 638–642, 796, 797, 811–812, 958–959, 992–993, 1190–1195, 1202–1207. Vgl. Alexander Weinmann, *Vollständiges Verlagsverzeichnis Senefelder, Steiner, Haslinger*, Bd. 1: A. Senefelder, *Chemische Druckerey*, S. A. Steiner, S. A. Steiner & Comp.: (Wien 1803–1826), München und Salzburg: Katzibichler 1979 (Musikwissenschaftliche Schriften 14).

17 Friedrich Stein, *Variations pour le Pianoforte sur la Marche de L'Opera Kayser Hadrian composée et dediée a L'Auteur du Theme Mons." Jos. Weigl [...]*, Wien: Chemische Druckerei [1807], PN 677, RISM deest. Exemplar in A-Wgm, VII 48900 (Q 15644); vgl. Weinmann, wie Anm. 16, S. 54; Friedrich Stein, *VIII. Variations pour le Pianoforte sur un Air de la Piece Der Lügner composées et dediées a Madame Louise de Dürfeld née de Vilbourg No. 3*, Wien: Chemische Druckerei [1807], PN 637, RISM deest. Exemplar in A-Wgm, VII 48899 (Q 15643); vgl. Weinmann, wie Anm. 16, S. 53.

18 Diese namhafte Druckerei wurde 1803 von Alois Senefelder, dem Erfinder der Lithographie, als Verlag für lithographische Musik gegründet und 1804 in Chemische Druckerei

schienen sind. Einige davon, wie etwa diese Bearbeitung der Ouvertüre für Klavier zu vier Händen,<sup>19</sup> sind nur mit »F. Stein« gekennzeichnet, andere mit seinem vollen Namen.

Die letzte der Bearbeitungen ist für Singstimme und Klavier (Cembalo) gesetzt, basiert auf Don Giovannis Canzonetta »Deh vieni alla finestra« und ist um 1790 bei Artaria in Wien erschienen; der Bearbeiter ist unbekannt.<sup>20</sup> Dies ist der einzige Druck<sup>21</sup> von Bearbeitungen aus *Don Giovanni* in der Sammlung des Klosters. Wie bei Klavierauszügen der Zeit häufig der Fall, wurde zwar die Originaltonart D-Dur beibehalten, die Singstimme aber im Sopranschlüssel und somit eine Oktave höher als in der Originalfassung notiert. Der Druck enthält nur die italienische Originalfassung des Arientextes.<sup>22</sup>

### Bearbeitungen der *Zauberflöte*

Während im Fall von *Don Giovanni* drei Bearbeitungen der Ouvertüre und eine Arie in Neureisch nachweisbar sind, verhält es sich bei der *Zauberflöte* genau umgekehrt. Das Manuskript der Ouvertüre, die von einem unbekannten Bearbeiter für Streichquartett arrangiert wurde,<sup>23</sup> erweist sich als

---

umbenannt. Geleitet wurde der Verlag von Beethovens Vertrautem Sigmund Anton Steiner, der das Unternehmen 1812 übernahm und 1815 Tobias Haslinger als Teilhaber aufnahm. Haslinger stellte den Verlag von der Lithographie auf den qualitativ besseren Notenstich um und wurde 1826 selbst Alleininhaber.

19 RISM M 4649.

20 RISM M 4575. – Artaria & Co. war ein berühmtes Verlagshaus und eine Buchhandlung, die 1765 in Mainz gegründet wurde und von 1766 bis 1931 ihren Sitz in Wien hatte. Das Unternehmen wurde von dem aus Mailand stammenden Carlo Artaria (1747–1808) zusammen mit seinen Neffen Francesco, Ignacio und Pasquale gegründet. In den Jahren 1793–1798 und 1802–1804 war Tranquillo Mollo einer der Miteigentümer. Das Verlagsprogramm beinhaltete neben Musikalien auch Druckgrafiken und Landkarten und umfasste z. B. Kompositionen von Haydn, Mozart und Beethoven, grafische Werke von Vincenz Georg Kininger oder der Familie Schmutzler. Weitere Informationen vgl. Alexander Weinmann, revidiert von Rupert Ridgewell, Art. *Artaria* (2001/2019), in: *Grove Music Online*, <https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.01364> (Version vom 25.04.2019; Stand 31.07.2023), sowie Alexander Weinmann, *Vollständiges Verlagsverzeichnis Artaria & Comp.*, Wien: Krenn 1952, 2. Auflage 1978 (Beiträge zur Geschichte des Alt-Wiener Musikverlages 2/2).

21 CZ-Bm, A 17.811.

22 Auf dem Druck findet sich auch ein kleiner und in der damaligen Zeit recht häufiger Fehler: Der Name des Protagonisten wird als »Giovani«, also ohne das doppelte »n« geschrieben.

23 CZ-Bm, A 17.807.

äußerst interessant. Während die Stimmen der zweiten Violine, der Viola und des Violoncellos gleich nach der Ouvertüre enden, wurde die Arbeit an der ersten Violine für die meisten der restlichen Nummern der Oper fortgesetzt. Die Bearbeitung enthält außer der Ouvertüre die folgenden Stücke aus KV 620 (Stimme VI. I.):

Abfolge im Sammelband	KV 620, originale Nummer
No. 1: <i>Introduzione: Zu Hilfe! sonst bin ich verloren</i>	Nr. 1
No. 2: <i>Der Vogelfänger bin ich ja</i>	Nr. 2
No. 3: <i>Dies Bildnis ist bezaubernd schön</i>	Nr. 3
No. 4: <i>Du feines Täubchen, nur herein</i>	Nr. 6
No. 5: <i>Bei Männern, welche Liebe fühlen</i>	Nr. 7
No. 6: <i>Zum Ziele führt dich diese Bahn</i>	Nr. 8
No. 7 <i>Wie stark ist nicht dein Zauberton</i>	Nr. 8, T. 160 ff.
No. 8: <i>Das klingt [sic] so herrlich</i>	Nr. 8, T. 293 ff.
No. 9: <i>Marzia (Marsch der Priester)</i>	Nr. 9a
No. 10: <i>O Isis und Osiris</i>	Nr. 10
No. 11: <i>Bewahret euch vor Weibertücken</i>	Nr. 11
No. 12: <i>Alles fühlt der Liebe Freuden</i>	Nr. 13
No. 13: <i>Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen</i>	Nr. 14
No. 14: <i>In diesen heil'gen Hallen</i>	Nr. 15
No. 15: <i>Seid uns zum zweiten Mal willkommen</i>	Nr. 16
No. 16: <i>Ach, ich fühl's, es ist verschwunden</i>	Nr. 17
No. 17: <i>Soll ich dich, Theurer! nicht mehr seh'n?</i>	Nr. 19
No. 18: <i>Ein Mädchen oder Weibchen</i>	Nr. 20

Schon die Titelseite der Stimme der ersten Violine mit der Aufschrift »Die Zauberflöte / Grand Opera. / für / Zwei Violinen Viola und Basso / von / W. A. Mozart« lässt erkennen, dass das Arrangement ursprünglich die gesamte Oper oder zumindest größere Teile davon umfassen sollte. Auf der Quelle ist kein Entstehungsdatum angegeben, und es ist derzeit auch nicht gesichert, dass die Bearbeitung im Kloster selbst entstanden ist, da der Schreibstil von dem der bereits identifizierten Kopisten, die in Neureisch tätig waren, abweicht.<sup>24</sup>

24 Nähere Forschungen zum Kopisten stehen noch aus.

Die Violinstimme dieser Bearbeitung ist aber nicht einfach eine Übernahme der ursprünglichen Orchesterstimme der ersten Violine. Als Beispiel kann die unmittelbar nach der Ouvertüre folgende *Introduzione* »Zu Hilfe! sonst bin ich verloren« dienen. In der Bearbeitung weicht die erste Violine bereits in Takt 17 von der Violinstimme im Orchester ab und übernimmt stattdessen die Melodie der Singstimme. Das gleiche Prinzip wurde auch auf alle nachfolgenden Arien und Duette angewendet. Diese direkten Melodie-Zitate sind eines der beliebtesten kompositorischen Mittel bei der musikalischen Bearbeitung einer Opernarie. Wichtig ist aber, dass sie vor allem Aufschluss über die Art und Weise geben, wie der Bearbeiter beim Arrangieren vorgegangen ist. Eine gründliche melodische und harmonische Analyse, die bei Unterschieden zwischen der ursprünglichen Orchesterfassung und ihrer Reduktion in der Bearbeitung auch andere kompositorische Techniken berücksichtigt, würde jedoch den Rahmen dieser Studie sprengen.

Die drei Bearbeitungen von Arien aus der *Zauberflöte* sind ebenfalls von Interesse. Bei der ersten handelt es sich um einen Druck von Taminos Arie »Dies Bildnis ist bezaubernd schön«, bearbeitet für Singstimme und Gitarre.<sup>25</sup> Wie beim Druck der Bearbeitung von »Deh vieni alla finestra« gibt es auch hier keinerlei Hinweise zum Erwerb durch das Kloster. Der Druck stammt aus dem Verlag Cappi & Diabelli, und die Bearbeitung besorgte Anton Diabelli, der ein hervorragender Gitarrist war und viele Werke für sein Instrument arrangierte. Die Ausgabe enthält nicht nur den deutschen Originaltext, sondern zusätzlich eine italienische Fassung des Textes, die mit den Worten »Oh! cara immagine« beginnt. Während Mozarts Arie im Original in Es-Dur steht, wurde für die Bearbeitung die Tonart D-Dur gewählt, da diese Tonart für Gitarristen deutlich bequemer zu spielen ist.<sup>26</sup>

Die zweite Arie, die ebenfalls für Singstimme und Gitarre bearbeitet wurde, ist Sarastros »In diesen heil'gen Hallen«, enthalten in einer Mappe mit der Aufschrift »Par canzonetti«.<sup>27</sup> Neben Mozart finden sich hier auch Bearbeitungen von Arien aus *Johann von Paris* von François-Adrien Boieldieu, *Tancredi* von Gioacchino Rossini, *Joseph und seine Brüder* von Étienne

---

25 CZ-Bm, A 17.809.

26 *Philomele, eine Sammlung der beliebtesten Gesänge mit Begleitung der Guitare eingerichtet und herausgegeben von Anton Diabelli*, Wien: in Comission bey Cappi und Diabelli [o. J.], PN 567, vgl. RISM M 5076, <https://opac.rism.info/search?id=990043624> (Stand 10.08.2023); vgl. Alexander Weinmann, *Verlagsverzeichnis Peter Cappi und Cappi & Diabelli (1816 bis 1824)*, Wien: Krenn 1983 (Beiträge zur Geschichte des Alt-Wiener Musikverlages 2/23), S. 51.

27 CZ-Bm, A 17.934.

Méhul oder *Die Schweizerfamilie* von Joseph Weigl. Die Mappe wurde offenkundig aus verschiedenen Quellen zusammengestellt. Die meisten Stücke haben Gitarrenbegleitung, eine der Bearbeitungen ist allerdings ein Klavierauszug. Unbekannt ist auch, ob die Mappe für einen bestimmten Anlass (z. B. für eine bestimmte Aufführung) zusammengestellt oder im Laufe der Zeit eher zufällig erweitert wurde. Der Schreiber ist namentlich nicht bekannt. Das jüngste Einzelmanuskript in dieser Mappe – die Bearbeitung einer Arie aus Rossinis *La Cenerentola* – kann jedenfalls nicht früher als die Oper, d. h. nicht vor 1817 entstanden sein.

Die Vorlage für die Bearbeitung von Mozarts Arie »In diesen heil'gen Hallen« ist nicht bekannt. Sie steht im Original in E-Dur, was an sich auf der Gitarre nicht unbequem zu spielen wäre. Dennoch wurde sie in der handschriftlichen Bearbeitung nach F-Dur transponiert. Die Gitarrenstimme weicht von der Stimmführung der Originalpartitur ab; sie gibt nur den harmonischen Hintergrund wieder und ist keine Nachahmung der orchestralen Vorlage. Während die Arie in der Originalpartitur im Bassschlüssel notiert ist, steht der Gesangspart in der Bearbeitung im Violinschlüssel.

Es gibt mindestens zwei Druckausgaben, nach denen das Manuskript aus Neureisch abgeschrieben worden sein könnte. Carl Friedrich Whistling führt in seinem *Handbuch der musikalischen Literatur* im Kapitel *Gesänge für eine (zum Theil auch für mehrere) Singstimmen mit Gitarre* einen Druck der Arie von Cappi & Diabelli an.<sup>28</sup> Diese Ausgabe<sup>29</sup> enthält zusätzlich auch einen italienischen Text (»Qui sdegno non s'accende«), der aber im Manuskript in Neureisch nicht vorkommt. Das andere Arrangement für Singstimme und Gitarre wurde in Hamburg bei Johann August Böhme gedruckt.<sup>30</sup>

Die letzte der in der Musiksammlung Neureisch aufbewahrten Bearbeitungen der *Zauberflöte* ist ein Manuskript nach dem Duett »Bei Männern, welche Liebe fühlen«.<sup>31</sup> Diese Bearbeitung ist rein instrumental besetzt – mit zwei Klarinetten, zwei Hörnern und zwei Fagotten. Obwohl es naheliegend wäre, die beiden Klarinetten die Melodielinien von Pamina und Papageno

---

28 Carl Friedrich Whistling, *Handbuch der musikalischen Literatur oder allgemeines systematisch-geordnetes Verzeichniss der in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Musikalien auch musikalischen Schriften und Abbildungen mit Anzeige der Verleger und Preise*, 3. Auflage, Dritter Theil: *Vocal-Musik*, Leipzig: Friedrich Hofmeister 1845, S. 203.

29 RISM deest. Exemplar in D-Mbs, 4 Mus.pr. 2011.3217, vgl. <https://mdz-nbn-resolving.de/bsb00086838> (Stand 10.08.2023).

30 RISM deest. Exemplar in A-Wst, Mc-52411.

31 CZ-Bm, A 18.233.

als eine Art Instrumentalduett spielen zu lassen, sind in diesem Arrangement beide Singstimmen in der ersten Klarinette vereint, während die zweite Klarinette eher harmonisches als melodisches Material liefert. Sowohl das Original als auch die Bearbeitung stehen in Es-Dur, einer für Blasinstrumente, insbesondere für Klarinetten, angenehmen Tonart. Der Urheber des Manuskripts ist wahrscheinlich der Kantor Jan Fryček, der sich in Neureisch auch als Komponist einen Namen gemacht hat. Das Entstehungsjahr ist nicht feststellbar. 1826 wurden sämtliche Noten, die Fryček besaß, vom Kloster erworben; wahrscheinlich ist die Handschrift auf diese Weise in die Musiksammlung gelangt. Zugleich ist aber nicht anzunehmen, dass Fryček die Übertragung eigens für das Kloster Neureisch angefertigt hat, da dort laut den Inventaren von 1825 und 1829 keine Fagotte vorhanden waren und es sich auch um die einzige Einrichtung für diese Besetzung in der Sammlung des Klosters handelt. Die Mappe enthält übrigens noch ein weiteres Stück, eine Bearbeitung des französischen Revolutionsliedes *Ça ira* (»Es wird schon gut gehen«) in derselben Besetzung. Dies ist auch auf der Titelseite als »Pamina et Sayra« vermerkt.<sup>32</sup>

#### Bearbeitung von *Le nozze di Figaro*

Zur letzten Mozart-Bearbeitung aus der Musiksammlung des Klosters Neureisch ist nur wenig zu sagen. Es handelt sich um das Manuskript einer Bearbeitung für Streichquartett von Cherubinos Arie »Non so più cosa son, cosa faccio« aus *Le nozze di Figaro*.<sup>33</sup> Hier wurde die Singstimme einfach zum Part der ersten Violine gemacht. Der Name des Bearbeiters ist nicht bekannt, da es kein Titelblatt gibt, das Aufschluss über die Herkunft des Stücks geben könnte.<sup>34</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich auch dieses Stück bei weiterer Nachforschung als Abschrift einer gedruckten Reduktion entpuppt.

---

32 Im Katalog von Robert Smetana war der Autor der Arie als »Anonym« geführt; das fehlende Bindeglied zu ihrer Identifizierung lieferte eine Recherche in der RISM-Datenbank, vgl. <https://opac.rism.info/search?id=1001046040> (Stand 08.08.2024).

33 CZ-Bm, A 17.945.

34 Wie im vorigen Fall konnten mithilfe der RISM-Datenbank weitere Informationen zur Komposition ermittelt werden.

## Conclusio

Derzeit führe ich intensive Forschungen zu Musikbeständen in mährischen Kloster- und Adelssammlungen durch, über deren Ergebnisse ich in einer separaten Studie berichten werde. Zu diesem Zweck wurden bereits Untersuchungen zu den Sammlungen des Benediktinerklosters in Rajhrad (Rai-gern) sowie der Augustiner und der Barmherzigen Brüder des Heiligen Johannes von Gott in Brünn begonnen. Es wird auch notwendig sein, die Sammlungen des mährischen Adels zu erforschen und mit den Sammlungen der religiösen Orden zu vergleichen, um festzustellen, ob hier ein Austausch von Musikalien stattgefunden haben könnte. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass einige der im Kloster Neureisch aufbewahrten Noten aus dem Schloss im 25 Kilometer entfernten Nové Syrovice stammen könnten.

Um die Sammlung des Stifts Neureisch in einem breiteren Kontext zu sehen, habe ich Opernarrangements auch in drei ausgewählten Klöstern in Niederösterreich untersucht.<sup>35</sup> In allen ausgewählten Stiften – Zwettl (Zisterzienser), Klosterneuburg (Augustiner) und Göttweig (Benediktiner) – gibt es Opernbearbeitungen, jedoch meist nur in geringer Anzahl.<sup>36</sup> Nur die Musiksammlung des Stifts Göttweig enthält eine größere Anzahl an Mozart-Bearbeitungen. Bei den drei Bearbeitungen aus Göttweig handelt es sich um eine Streichquintettfassung der *Zauberflöte*, eine Streichsextettfassung von *Le Nozze di Figaro*, die laut Titelblatt von »Cajetan Fogel«, also vermutlich von Cajetan Vogel,<sup>37</sup> stammt, und eine Fassung von *Don Giovanni* für Flöte, zwei Violinen, zwei Violen und Basso continuo. Ein Austausch von Bearbeitungen von Mozarts Opern zwischen Stift Göttweig und Stift Neureisch kann auf Basis dieser Quellenlage ausgeschlossen werden.

In Klosterneuburg sind zwar einzelne gedruckte Bearbeitungen von Mozart-Arien vorhanden, entweder als Teile von Sammelalben<sup>38</sup> oder als ein-

---

35 Ich möchte mich bei den Archivaren Martin Haltrich (Klosterneuburg), Bernhard Rameder (Göttweig) und Andreas Gamerith (Zwettl) für ihre große Geduld und ihre bedeutende Hilfe bedanken. Weitere Informationen in: Pavlica, wie Anm. 3.

36 Auch ein Vergleich mit der Sammlung des Prämonstratenserordens in Stift Geras, das nur 50 km von Neureisch entfernt liegt, bietet sich an. Laut dem Wiener Musikwissenschaftler Herbert Seifert, dem ich für diese Information danke, soll die gesamte Sammlung in RISM erfasst werden. Es war aber bislang noch nicht möglich, die Sammlung einzusehen.

37 P. Cajetanus Vogel OSM (1750?–1794) war ein Mitglied des Servitenordens und Komponist, der an der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Prag wirkte.

38 Zum Beispiel das Menuett aus *Don Giovanni*, das Duett »Secondate aurette amiche« aus *Cosi fan tutte* oder der Marsch aus *Die Zauberflöte* (alle in A-KN, 10895-C).

zelne Bearbeitungen,<sup>39</sup> sie gehören aber zu Beständen, die noch nicht ausreichend erschlossen sind. Sobald deren Katalogisierung abgeschlossen ist, können die Opernarrangements in Klosterneuburg neu bewertet werden.

Die Annahme liegt nahe, dass die Anzahl und Art der Opernarrangements in klösterlichen Musiksammlungen einerseits von lokalen Traditionen, andererseits vom Geschmack und den Vorlieben der für das Musikleben des Klosters verantwortlichen Personen, insbesondere der Chorleiter, abhängig war. Mit Blick auf die Musikpflege im Kloster Neureisch ist es wichtig zu beachten, dass in den 20er- und 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts, als sich dessen Musiksammlung am stärksten entwickelte, Bearbeitungen von seinerzeit modernen Opern besonders beliebt waren. In diesem Zusammenhang kommt dem damaligen Chordirektor Mainhard Schuberth (1800–1888) ein großes Verdienst bei der Erweiterung der Musiksammlung zu. Er war von 1829 bis 1848 als Kantor, Regenschori und Bibliothekar tätig und kümmerte sich intensiv um die Sammlung.<sup>40</sup>

Leider gibt es keine Hinweise, warum in Neureisch verhältnismäßig viele Opernarrangements vorhanden sind; es ist allerdings durchaus möglich, dass sie der Freizeitgestaltung dienten, denn viele Ordensbrüder waren als Musiker, teilweise auch als Komponisten aktiv. Dabei handelt es sich vorerst nur um eine Hypothese, da auf den Quellen keine Aufführungsdaten verzeichnet wurden und auch in Sekundärquellen keine näheren Angaben zu finden sind. Im Mährischen Landesarchiv sind Briefe und persönliche Dokumente des Regenschori Mainhard Schuberth erhalten geblieben, die hierüber Aufschluss geben könnten. Ein aktives Interesse an Arrangements vonseiten der Mitglieder des Klosters ist bereits jetzt erkennbar, da Josef Hrdlička und Hermann Trbuschek handschriftliche Kopien von gedruckten Bearbeitungen eigens für das Stift angefertigt haben.

Mozart ist – wie bereits erwähnt – einer der ältesten Komponisten, von dem Bearbeitungen in der Musiksammlung des Klosters Neureisch vorhanden sind. Auch gibt es dort von keinem anderen Komponisten aus dem 18. Jahrhundert ähnlich viele Opernbearbeitungen. Auf den ersten Blick mag man die neun Bearbeitungen aus Neureisch für eine eher geringe Anzahl halten, doch angesichts des Gesamtumfangs der Sammlung ist dies ein Be-

---

39 Zum Beispiel die Opern *Idomeneo* (A-KN, 10893-C) bzw. *La clemenza di Tito* (A-KN, 10844-C) im Klavierauszug.

40 Gracian Černušák, Art. *Schuberth Mainhard*, in: Gracian Černušák / Bohumír Štědroň / Zdenko Nováček (Hg.), *Československý hudební slovník osob a institucí*, Bd. 2, Prag: Státní hudební vydavatelství 1965, S. 496.

weis dafür, dass Mozart schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts – selbst in einem so kleinen mährischen Kloster – als ein ›klassischer‹ Komponist wahrgenommen wurde. Bemerkenswert ist ebenso die offensichtliche Vorliebe für französische und damals populäre Komponisten. Die Sammlung des Stifts Neureisch erlaubt somit wichtige Einblicke in die damalige Nachfrage nach Opernbearbeitungen. Zudem eröffnen sich zahlreiche andere Forschungsfragen, etwa zu den allmählichen Veränderungen des Repertoires im 19. Jahrhundert. Dies gilt nicht nur für weithin etablierte Gattungen wie Sinfonie oder Messe, sondern auch für die Verbreitung von Bearbeitungen und anderen, bislang wenig beachteten Arten von Musik.

*Übersetzung: Miriam Bitschnau*

